

«Ein Land braucht Popstars».

674 words
2 September 2002
St. Galler Tagblatt
German

Copyright (c) 2002 St Galler Tagblatt. Besuchen Sie die Website <http://www.tagblattmedien.ch/>

Herbert Grönemeyer haucht dem gehobenen deutschen Rocksong neues Leben ein

Mit Gröni ist es offenbar wie mit der Liebe: Abwesenheit macht ihn grösser. Seit vier Jahren lebt er in London. Erst jetzt hat er mit der «Mensch» zum ersten Mal in seiner Karriere den Gipfel der deutschen Singles-Charts erreicht.

hanspeter künzler

Es ist unmöglich, über den neuen **Herbert Grönemeyer** zu schreiben, ohne die traurigen Ereignisse vom November 1998 an den Anfang zu stellen. Damals starben in der gleichen Woche seine Frau Anna und sein Bruder Wilhelm an Krebs. Kurz vorher war die Familie von Berlin nach London übersiedelt. «Wir wollten, dass die Kinder Englisch lernen», erklärt der 46-jährige singende Songschreiber. «Dazu kam meine Frau aus Hamburg, und für die Hamburger ist London sowas wie Hamburg aber für richtig.» Vor allem aber wollten die Grönemeyers ein normales Leben geniessen. Die Idee war, ein halbes Jahr zu bleiben. «Als dann alles passierte, wars die richtige Entscheidung.»

Schmerz verarbeiten

Im freiwilligen Exil arbeitete sich Grönemeyer den Schmerz vom Leib. Zuerst führte er die unterbrochene Grosstournee zu Ende. Dann überwachte er die Veröffentlichung der DVD «Stand der Dinge» mit einem Live-Mitschnitt von einem Konzert mit dem Orchester des Norddeutschen Rundfunks. Daneben zog er sein teils der deutschen Musikgeschichte, teils einfach guter neuer Musik gewidmetes Plattenlabel «Grönland» heran. Jetzt endlich ist ihm wieder der Mumm gekommen, frische Lieder zu singen. Vom Klang her sind sie im gleichen Terrain angesiedelt wie jene von seiner letzten Studio-CD «Bleibt Alles Anders». Loops und Samples werden etwas weniger eingesetzt, dafür umso mehr «organische» Streicher und andere instrumentelle Farbtupfer. Dazwischen gibt es aber auch einmal richtig schönen Krach. «Die Platte ist - na, sie ist einfach gut», erklärt Grönemeyer mit rechtschaffenem Stolz. «Sie hat einen Aufbruch. Sie ist sicherlich auch melancholisch. Sie ist eine Rückschau. Auf der anderen Seite extrem auch eine Vorausschau.» Das schönste Kompliment, das er je bekommen habe, sei von einem Schiffer gekommen, der auf der «Alamo» fuhr, um vietnamesische Flüchtlinge zu retten. Man habe Riesenlautsprecher aufgestellt auf dem Boot und zur Motivation «mit Vollgas 'Bochum' reingegeben», habe ihm der Mann geschrieben. «Das ist mein Bereich, in dem ich mich bewege. Das heisst nicht, dass ich nun der Heiterkeitsbolzen bin. Aber ich kann versuchen, mit meiner Musik Energien zu vermitteln. Das ist ein kleiner Baustein in vielem. Und den versuch' ich leidenschaftlich und massiv und wütend und lustig und heiter zu erfüllen.» London, so hat es sich erwiesen, war der ideale Ort zur Regeneration. Die Stadt hat Grönemeyer auch mit neuer Munition für eine alte Beschwerde versehen: Deutschland, so glaubt er heute mehr denn je, weiss seine Pop- und Rockstars - und damit einen wichtigen Dynamo im Alltag - nicht genug zu schätzen. «Wenn ich in London ins Taxi steige und sage, ich mache Musik, dann flippen die aus», schwärmt er. «Ob der Fahrer nun 20, 50 oder 60 ist, der findet das irre. Wenn ich das in Deutschland einem sage, dann entgegnet der: ach, und was machen Sie beruflich?» Er habe schon immer kein kleines Ego gehabt, gibt er zu. Aber erst England hätte dieses so recht auf ein festes Fundament gestellt.

Elementare Leidenschaft

«Ein Land braucht Popstars. Das sind schrille Diven, die sich im Brustton vollster Überzeugung auf die Bühne stellen und sagen: 'Hier bin ich, und ich singe euch jetzt an die Wand.' Das ist eine elementare Leidenschaft, die wird heute immer so schnell nivelliert. Das muss sich ändern.» Eine Bevölkerung von achtzig Millionen sei nur vitalisierbar, wenn es facettenreiche Künstler gibt, die etwas sagen wollen und die dafür sorgen, dass es facettenreiche Nahrung fürs Gehirn gebe. «Wenn das nicht klappt, dass man diese achtzig Millionen geistig nährt, dann haben wir ein ganz dramatisches Problem. Dann nivellieren wir alles auf einen Nenner. Wir Künstler sind nichts Besonderes. Aber wir sind dazu da, leidenschaftlich einen furchtbar subjektiven Standpunkt einzunehmen. Und davon muss es am besten in Deutschland 65 oder 80 geben.» Sags ihnen, Herbert! Good to have you back.

Herbert Grönemeyer, «Mensch», EMI Konzerte: 8.11. Messehalle Friedrichshafen, 20.11. Hallenstadion Zürich Bild: ky.

Document stgtag0020020902dy92000ip